

# Eine Versteigerung mit Aussenstehenden

**Drucker, Computer, Bilder, Ledersessel und vieles mehr – wer das zarte Sümmchen von 110 000 Franken übrig hatte, durfte sich gestern ein Bild von den Hinterlassenschaften der MS Consult in Schaan machen.**

Von Christian A. Koutecky

**Schaan.** – Das Tochterunternehmen der Dachmarke Money Service Group (MSG) ist Geschichte. Die Geschichten um das «Erbe» des seit Monaten inhaftierten MSG-Gründers Michael Seidl aber reissen nicht ab. So machte gestern eine Amtliche Kundmachung des Fürstlichen Landgerichts neugierig – ein Versteigerungsedikt in Sachen MS Consult. Sollte es ein gutes halbes Jahr nach Zusammenbruch der MSG tatsächlich möglich sein, einen Blick ins Innenleben des Seidl-Konstruktes zu werfen – zumindest auf die Räumlichkeiten und die Ausstattung? Das Interesse jedenfalls war da.

## «Eintritt» 110 000 Franken

Bei guten äusseren Bedingungen zog es einige Schaulustige – darunter tatsächlich ernsthaft kaufinteressiert Wirkende – zum ehemaligen MSG-Firmensitz an der Schaaner Landstrasse. Die gerichtliche Versteige-

rung der gesamten noch vorhandenen Büroausstattung der MS Consult stand wie erwähnt auf dem Plan – mit Martin und Alois Raimund Jehle als «betreibende Parteien».

Aber einfach nur schauen ging nicht – denn das Gebäude war gründlich abgeriegelt: Der Haupteingang durch eine verschlossene Tür, der Hintereingang durch einen verschlossen wirkenden Sicherheitsdienst. Letzterer sorgte dafür, dass niemand in das Gebäude kam, der nicht bereit und in der Lage war, bei Gerichtsvollzieher Michael Lenherr 110 000 Franken zu hinterlegen – der Mindestpreis für das gesamte Inventar. So war zumindest garantiert, dass jeder, der nahe genug an die angebotenen Vasen, Bilder, Schalen und anderen Utensilien zur vormaligen MSG-Kunden-Erfreueung kam, auch liquide genug war, einen eventuellen Sachschaden zu ersetzen – es hätte ja jemand eine der wertvollen Vasen umwerfen können.

## Kein Fernsehgenuss

Dennoch war die Stimmung unter den Nicht-Reingelassenen gut. Schliesslich ist es immer noch besser, bei den erwähnten guten äusseren Bedingungen aus- als einge-



**Kein Weg hinein:** Wer keine 110 000 Franken auf den Tisch legte, durfte gestern nicht ins Ex-MSG-Reich. Bild Daniel Ospelt

sperrt zu sein – um einen vorübergehenden Bogen zu Michael Seidl und sofort wieder zurück nach Schaan zu schlagen. Wegen der strikten, aber dennoch höflichen Eingangskontrollen, war es gestern für im wahrsten Wortsinn Aussenstehende – wie erwähnt waren die äusseren Bedingungen gut – damit auch nicht möglich, den Versuch zu unternehmen, in einem Luxus-Sessel sitzend die mittägliche Fernseh-

berieselung auf einem original MSG-TV-Gerät zu testen. Immerhin ein Gerät, das dereinst zur Begutachtung der Werbung der Money Service Group erhalten musste – vom Ski-Weltcup bis zur Formel 1.

## Kein Lauda

Apropos Formel 1: Niki Lauda, auch ein Ex-MSG-Werbeträger – damals mit blauem «Kapperl» –

wurde gestern in Schaan nicht gesichtet. Aber wahrscheinlich wäre auch der ehemalige Weltklasse-Autorennfahrer nicht in das Gebäude gekommen – falls Laudas Aussage im Werbespot für ein Geldinstitut tatsächlich seiner Überzeugung entspricht: «Ich habe nichts zu verschenken», wird er dort nicht müde zu betonen – und trägt dabei ein rotes «Kapperl» – auch bei guten äusseren Bedingungen.

## «Der Krieg im Iran ist unvermeidlich, denn sie haben Öl»

**Was wird in den nächsten Jahren im Nahen- und Fernen Osten passieren? All das wird durch den Wahlkampf in den USA und reiche Ölvorkommen im arabischen Raum beeinflusst – der Krieg im Iran scheint unvermeidlich.**

**Vaduz.** – Stest waren die reichen Ölvorkommen des Orients Anlass für diverse Kriege mit westlichen Mächten, allen voran die USA. In dem gestrigen Vortrag von Ulrich Tilgner mit dem Titel «Aufbruch oder Chaos im Morgenland – Die Entwicklung von Aufständen, Konflikten und Kriegen», informierte der Korrespondent des Schweizer Fernsehens über den Nahen- und Fernen Osten. Seit den 80er-Jahren berichtet Tilgner aus dem Orient und beschäftigte sich vor allem mit den politischen Konflikten der Region und ihren kulturellen und wirtschaftlichen Hintergründen – ein wahrer Experte also.

## Vier völlig unterschiedliche Gebiete

Wie Tilgner gestern erklärte, sei der arabische Raum in vier Gebiete zu unterscheiden. Eine Gruppe bilden die arabisch-nordafrikanischen Staaten entlang des Mittelmeers, eine andere Israel, Syrien, Jordanien und Libanon. Die dritte Gruppe bildet die arabische Halbinsel, wo zwei Drittel der Weltölvorkommen liegen. Die vierte und letzte Gruppe, über die Tilgner am in-

tensivsten referierte, bilden Irak, Iran, Afghanistan und Pakistan.

Um sein Thema einzugrenzen, behandelte Tilgner vor allem die Problematik im Iran, denn, so Tilgner, «einigen sich die USA und der Iran nicht in ihrer nächsten Konferenz, so wird es Krieg geben». Tilgner geht davon aus, dass der Krieg noch dieses Jahr beginnen wird. Das Motiv sind die Ölvorkommen des Iran und seine reichen Bodenschätze.

## Atomkonflikt tarnt die Gier nach Öl

Wie Tilgner verdeutlichte, gehe der Anstieg des Ölpreises seit Langem nicht mehr Hand in Hand mit Kriegen im Nahen Osten. «Der Ölpreis wird nicht durch Kriege, sondern durch die allgemeine Knappheit von Öl in die Höhe getrieben», sagt Tilgner. Die USA brauchen beispielsweise 20 Prozent des Weltölbedarfs, besitzen aber nur zwei Prozent. «Der ganze Atomkonflikt mit dem Iran ist nur eine Tarnung», so Tilgner, «es geht den Amerikanern eigentlich um die Aneignung der iranischen Ölvorkommen».

Auch würden die ganzen Handelsanktionen gegen den Iran kaum etwas nützen, meint Tilgner, denn «die Iraner werden nämlich von den Chinesen mit offenen Armen empfangen und verkaufen ihr Öl einfach denen». Zudem wird durch die Sanktionen die Wirtschaft des Landes angekurbelt. Denn können die Iraner nicht mit dem Ausland handeln, so handeln sie vermehrt mit sich selbst, dies verhelpe ih-



**Chaos im Morgenland oder abgekartetes Spiel?:** Ulrich Tilgner, Korrespondent beim Schweizer Fernsehen und Nahostexperte, ging gestern vor allem auf einen möglichen Krieg der USA gegen den Iran ein. Bild Urs Bärlocher

nen dazu, als Wirtschaftsmacht stärker zu werden. Laut Tilgner hat beispielsweise Brasilien dieselbe Entwicklung während des Zweiten Weltkrieges durchgemacht. Sie waren abgeschnitten vom Ausland und hatten genau darum ein rapides Wirtschaftswachstum.

## Krieg mit Iran fast unvermeidlich

Die Republikaner, also die Gegner von Barack Obama, sind sich laut Tilgner darin einig, dass ein Krieg mit dem Iran unvermeidlich sei. Obama müsse nun entweder schnell eine di-

plomatische Lösung mit dem Iran finden, oder noch vor dem Wahlkampf selbst den Krieg starten. Bis September hat Obama dem Iran Zeit gelassen, sein Atomprogramm zu beenden, sonst folge ein Erstschlag vonseiten der USA. «Bitte nehmt mich ernst», wiederholt Obama in seinen Reden immer wieder und verdeutlicht, dass es sich dabei nicht um einen Wahlkampfeslogan seinerseits handle.

Das Problem im Falle eines Krieges sei nicht die militärische Stärke des Iran, welcher nicht mit der USA kon-

kurrieren könne, sondern vielmehr die Bereitschaft des iranischen Volkes, zur Verteidigung seiner nationalen Souveränität bis ans Äusserste zu gehen. «So haben sie beispielsweise schon über 4000 Selbstmordattentäter ausgebildet – von 40 000 Freiwilligen – und bereits angekündigt, den Krieg notfalls auch ins Ausland zu tragen», sagt Tilgner. «Die Islamische Republik wird den Krieg vielleicht nicht überleben, aber viele umliegende Länder werden stark in Mitleidenschaft gezogen werden», prognostiziert Tilgner. (gb)



## FÜRST und VOLK – Wir sind Liechtenstein

Wir stehen zur geltenden Verfassung und zu einem ausgewogenen Miteinander von Fürst und Volk. Wir wehren uns gegen die einseitige Entmachtung des Staatsoberhauptes!

Deshalb  NEIN zur Verfassungsinitiative «Damit Deine Stimme zählt»

Ihre Stimme zählt schon heute!

**Geben Sie Ihre Stimme für FÜRST und VOLK!**

Tragen Sie Ihren Namen auf unserem Internetportal in die Liste «Die Unterstützer» ein!

[www.fuerst-und-volk.li](http://www.fuerst-und-volk.li)